

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift**

Band (Jahr): **9 (1931)**

Heft 5

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Bärenspiegel



„Die linden Lüfte sind erwacht . . .“

Ein Kapitel Medizin.

(Streng wissenschaftlich.)

Vor ungefähr 2400 Jahren lebte im alten Griechenland der Dr. med. Hippokrates, edel an Weisheit und Verstand. Er war ein feiner Beobachter und wusste aus dem Gesicht eines Kranken über dessen Leiden mehr zu lesen, als es unsere Aerzte (die sich bekanntlich immer widersprechen) mit den modernsten Apparaten zustande bringen. Hippokrates war Spezialist im Voraussagen des Todes. Das nun hatte seine Folgen: Wenn heute ein Exemplar der Gattung Mensch mit spitzer Nase, eingefallenen Zügen, bebenden Nasenflügeln und blassem Gesicht daliegt, so sagt sich der Kundige: „Aha! Facies hippocratica!“ und meint damit, dass der arme Kerl im Begriffe stehe, postwendend in die bessern Jagdgründe zu verreisen.

Aber die Sache hatte noch weitere Folgen. Später nämlich, in Nachahmung des griechischen Beispiels, ist noch manch berühmter und gelehrter Herr von seinen Kollegen und Schülern geehrt worden, indem sie ihm zum Ruhme einen schönen Namen geprägt haben, und mancher hat selber seinen Namen für eine Entdeckung verwendet, um sich an den Fakultäten Unsterblichkeit zu verschaffen. Ja, die Dinge sind bereits soweit gediehen, dass die Schüler der Hohen Medizinischen Fakultät vor solchen Namen zittern, weil diese sich vorzüglich als Gedächtniskram und folglich als Examensfragen eignen. Aber noch mehr: Es müssen bereits kleinere Lexika geschrieben werden, um Ordnung in den unsterblichen, unvergänglichen Namen zu halten. Durchgeht ein Nichtmediziner ein solches Büchlein, so wird er verschiedene Schrecken erleben.

Wehe z. B. dem Heldenenor, der plötzlich an *Knoblauchs* Amusie zu leiden beginnt; nie mehr wird er eine Melodie von sich geben können. Wehe auch dem Armen, der an *Kussmauls* Hemiballismus erkrankt: Er schüttelt den Arm wie je nur ein Kannibale beim Tanze das linke Bein! Gespannt achtet der Bauchkranke auf seinen blinden Darm und fahndet nach dem *MacBurney'schen* Punkt und nach dem *Horn'schen* Zeichen. Verdammt der *Charcot-Marie'sche* Muskelschwund, besonders wenn er einen zweizentnerigen Schwerathleten befällt. (Es sind übrigens Untersuchungen im Gange, um festzulegen, ob dieser Muskelschwund von den Herren Charcot und Marie entdeckt worden ist oder ob die Marie Charcot zuerst daran gelitten hat.) Gelobt dagegen sei die *Glisson'sche* Schlinge, die nicht zum Erhängen dient, sondern zum Heilen von Wirbelbrüchen. Wie kommst du dir vor, lieber Anton, wenn du vom *Anton'schen* Symptom liest, das nur bei Geisteskranken auftritt? Und du, mit rotem Gesicht, hohem Blutdruck und den viel zu vielen roten Blutkörperchen, weisst du, dass du an der *Gaisböck'schen* Krankheit leidest? Den *Madelung'schen* Fetthals sieht man hie und da, häufig *Halbans* Schwangerschaftszeichen, seltener jedoch *Friedel-Picks* Leberschrumpfung und fast nie das *Kienböck'sche* Phänomen. Im Bernerland hingegen ist häufig *Lombrosos* Misoneismus, der Widerwillen

gegen neue Ideen. Welcher Asthmatiker kommt sich nicht wichtig vor, wenn er vernimmt, dass er *Curschmann'sche* Spiralen aushustet? Und wer *Nottas* Taschenmesser-Phänomen aufweist, kann als „Der schnellende Finger“ etwa Häuptling bei einem Indianerstamm werden oder mit Erfolg auf der Schützenmatte auftreten. Hat etwa dein Verstand leicht gelitten? Tröste dich, vielleicht handelt es sich nur um den *Hoche'schen* Salonblödsinn. Wer auf dem Abort etwelche Mühe hat, soll das nächste Mal aufpassen, ob er nicht das *Gersuny'sche* Klebesymptom entdeckt. *Dondars* Glaukom ist eine donnders schmerzhaftige Augenkrankheit und die *Böck-Caesar'sche* Erkrankung beisst und juckt wie eine wilde Krätze. Und so weiter, und so weiter.

Du siehst, lieber Leser, die Medizin ist eine hohe Wissenschaft. Sie hat es zu etwas gebracht. Und freue dich: Sie wird es noch viel weiter bringen. Jedes kleinste Symptömchen und jedes geringfügigste Boboli wird mit der Zeit den gewichtigen Namen eines grundgelehrten Herrn Professors tragen. Wie schön und wie wissenschaftlich wird das werden. Heute sagt die Mamma noch: „O, o, o, das Kindchen blutet aus der Nase“ — aber bald wird sie sagen: „O, o, o, das Kindchen hat sich ein *Johann-Friedolin-Stumpfböck'sches* Phänomen appliziert!“

Heomeo.

Der Mann im Fass.

Diogenes lag einst im Fass
Vor alten, grauen Zeiten,
Er demonstrierte ohne Spass
Bedürfnislosigkeiten.

Und trat man etwas näher hin
Zu der berühmten Tonne,
So sprach der weise Mann darin:
Ach, geht mir aus der Sonne!

Die Bundesstadt griff wieder auf,
Was einst gefiel dem Weisen,
Sie lässt des Grossverkehrs Lauf
Heut um ein Fässlein kreisen.

Ein Polizist darin als Chef
Gibt mit den Armen Zeichen,
Ob du mit Auto, Rad und Töff
Sollst stoppen oder weichen.

Er lässt sich, wie Diogenes,
Nicht aus der Fassung bringen;
Ein scharfes Aug, wie das des Rehs,
Tut not zwar zum Gelingen.

Ein weiterer Unterschied ist krass
Und macht ihm kein Vergnügen:
Er steht den ganzen Tag im Fass,
Der Grieche konnte — liegen!

Irishé.

G. DUBACH, Coiffeur, BERN			Bubenberglplatz 12 (Hotel Bubenbergl)
Telephon Christoph 65.53	Herren-Salon Sorgfältige, hygienische Bedienung	Damen-Salon Erstklassige Bubikopf-Pflege Spezialist für Dauerwellen	

BERN

Bahnhof-Bufferl

Best bekanntes
Restaurant

Ausgewählte Tageskarte / Spezialplatten / Sätt für Diners und Soupers à part. / Konferenz-Zimmer

41

S. Scheidegger-Hauser

Geschieht nicht noch ein mehreres – Zur Hebung des Verkehrs? – Moderne Verkehrsprobleme.

Zeichnungen v. Bieri.

Wir wollen uns beileibe nicht etwa entblößen, / Unsere prima Verkehrspolizei anzuodden. / Das Amt des Mann's im Betrieb des Verkehrs, / Das ist ein verantwortungsvolles und schweres. / Wir bitten uns deshalb nicht mißzuverstehen: / Wir haben's auf niemand speziell abgesehen. —

Was folgt, ist vielmehr ein Beitrag zur Hebung / Des Großstadtverkehrs in Bern und Umgebung. / Zwar hielt ja auch bisher schon die Verwaltung / Ein wachsam Auge auf die äuß're Gestaltung: / Zuerst gab es Zeiger (im Dunkeln erhellt), / Darauf hat man Knüppel in Weiß sich bestellt; / Dann kamen die Stulpen, dann hellblaues Tuch, / Und als dann auch dies noch nicht deutlich genug, / Erfand man die Kanzel (Verkehrspostament) / Und das schneeweiße Käppi aus Kalbspergament. —

Ob das nun genügt? Wir glauben es kaum; / Mehr künstlerische Wirkung wär' unser Traum. / Recht farbig, gediegen und dekorativ, / Bald rundlich, bald eckig, bald senkrecht, bald schief. / Man könnte, um einen Entwurf zu erhalten, / Einen schweizerischen Wettbewerb veranstalten, / Wobei jedoch Lehrer mit fixen Salären / Als Mitkonkurrenten nicht zulässig wären! / Das Bild hier daneben, das zeigt uns im Kleinen, / Wie dekorativ so ein Mann würd' erscheinen. —



Der Farbenblindheit und andern Bedenken / Ist ebenfalls weit're Beachtung zu schenken. / Warum auch in Schwarz-Weiß nur immer bestreichen / Geländer und Steine und sonst noch dergleichen? / Weshalb nicht mal einen weiteren Schritt wagen / Und Schwarz-Weiß auf's Mannschafte-Tenne übertragen? / (Man kreuzt den Kaminfeger mit einem Konditter / Und hat dann sogleich einen schwarzweißen Zwitter!) —

Die Kleinen Polizisten, denen's an Sicht / D. h. im Verkehr an der Hauptsache gebricht, / Die möchte man bestens /

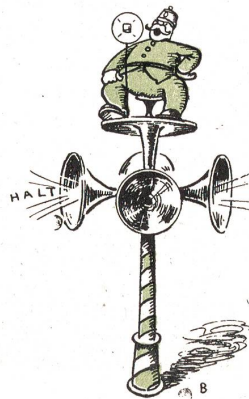


statt immer zu stehn — / Auf einem erhabenen Sessel mal sehn! / Beim Schwingen mit Fahnen (Nationalspiel der Schweiz) / Gewänne das Ganze noch sichtlich an Reiz / Und wäre für Fremde von nah und von fern / Eine Hauptattraktion in der Gerngroßstadt Bern. / Es würden die Bären selbst unten im Graben / Nicht ähnlichen Zulauf der Ausländer haben.

Mechanik ist Trumpf! / Warum sie nicht nützen? / Es würde die Mannschaft

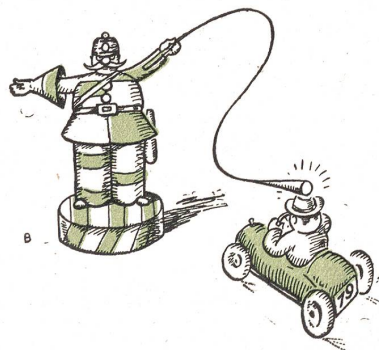
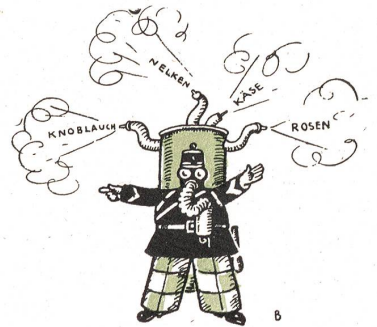
doch schwer unterstützen, / Wenn jeder, der heute noch Umkreisen übt, / Mit Druck auf den Hebel das Fahrzeichen gibt. / Auch grün-rotes Blinklicht mit Zwölfampfenkerze / Und Leuchtturm-Signale und ähnliche Scherze / Die würden die wenigen Kosten schon lohnen / Und zugleich die Muskeln der Leute auch schonen. —

Warum auch, um wilden Verkehr rasch zu bändigen, / Sich immer mit Handzeichen wortlos verständigen? / Man spricht mit den



Menschen, man spricht mit dem Vieh, / Weshalb spricht man denn bei'r Verkehrsreg'lung nie? / Drum Lautsprecher her! / Vom Hochsitz tönt's dann: / „Sie möchten nach rechts geh'n? Bitt' schön, lieber Mann!“ / „Und Sie, nettes Fräulein, Sie möchten nach vornen?“ / „Was brauchen Sie dazu so faulblöd zu hornen?“ / „Heh Sie dort, Sie blaugrüne Fiat-Vehikel!“ / „So geben's doch Gas mal, Sie olles Karnikel!“ —

Doch jetzt wär's genug! So könnte man glauben. / Doch was dann mit allen den Blinden und Tauben? / Wie könnte man sie, die Gebrechlichen, sichern? / Es bleibt noch die Nase. Also her mit Gerüchern! / Beim Knoblauch heißt's stoppen, beim Rosenduft starten, / Beim National-Hauptgeruch aufpassen, warten. / Es ließen sich bestens Gerüche auch mischen: / Zum Beispiel ein Patschuli-Parfum mit fischen. —



Nun gibt's bei den Leuten, die die Straßen befahren, / Auch echte Piraten: Die Unbelehrbaren! / Die Lakel, die meinen, Verkehrspolizei / Ein Mittel zur Bußenverfügung nur sei. / Die fettigen Fahrer hält eins nur im Zaume: / Man zwickt ihnen —

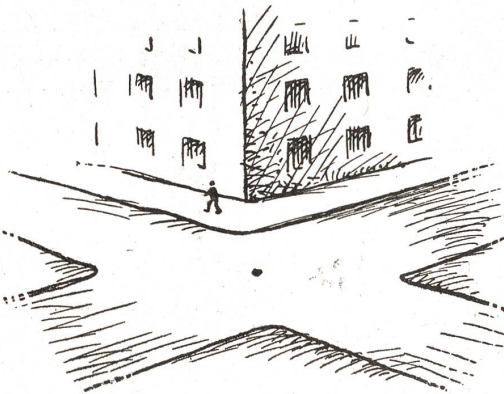
päng! — einfach eins auf die Pflaume! / Geschwindigkeits-Helden und solchen Plagoren / Belehrt man durch Hiebe auf Schädel und Ohren. / In Zukunft trägt jeder Verkehrsschuhmann mit / Einen Hornusserflicken mit Träf aus Granit! —

Bei andern dagegen (wahr-
scheinlich bei vielen) / Wär's nütz-
licher, mehr an den „Ser“ zu „ap-
pielen“! / Doch zwänge uns dies,
eine Kluft zu erdenken, / Der
Fahrer und -innen Beachtung dann
schenken: / Ein weibliches Tschug-
gerchen winkte uns rechts / Und
links ein Vertreter des starken Ge-
schlechts. / (Nur könnt's eventuell
mal einem gefallen, / Mit der
rechten Seite zusammenzuprallen!)



Es ließen sich ähnliche praktische Lehren /
Natürlich mit Leichtigkeit weiter vermehren. /
Doch möchten für heute wir nicht unterlassen, /
Uns rasch mit dem folgenden Punkt zu be-
fassen: / Man kann sich nicht ganz vom Ge-
fühle befreien, / Daß all diese Scherze nicht
notwendig seien! / Ein Londoner „Bobby“
trägt gar nichts dergleichen, / Er gibt mit der
Hand nur ein deutliches Zeichen. / Den An-
hänge-Zauber, den kennt man dort nicht; /
Dort steht der Verkehrsmann ganz einfach
und schlicht. —

Für Bern zwar — natürlich! — da darf man indessen /
Den Welt-Bomben-Großstadt-Verkehr nicht vergessen! / Ein
Schaudern erweckt es, ein Alpdruck-Gefühle, / Beschaut man
das Auto- und fahrrad-Gewühle! / „Es wallet und rollet und
brauset und zischt / Wie Benzin, das mit Feuer sich mengt, /
Bis zum Himmel sprizet der dampfende Gisch / Und Auto auf
Auto ohn' Ende sich drängt!“ Entsetzlich und wild! (Vergleiche
das Bild!)



Wahres Geschichtchen.

Eine Mutter fährt mit ihren zwei Töchterchen im Alter
von 8 und 4 Jahren mit der Bahn von Sollikofen nach Bern.
Das größere der Mädchen benötigt eigentlich auch schon ein
Kinderbillett. Da es aber nicht grad so groß gewachsen ist,
will es die Mutter durchschmuggeln. Die Hinfahrt gelingt
glänzend. Auf der Rückfahrt aber meint der Kondukteur zum
größeren Mädchen:

„U du Meiteli, wo hesch du dis Billett?“

Ganz erschrocken meint die Kleine:

„Aber gäll Mammi, i ha mi doch ganz chly gemacht!“

Erlebnis im Mai.

Von Hulda Schwander, Köchin.

Gestern machte ich mit „Meinem“
So ein Bummel durch den Wald;
Dort, wo Taubenkröpfe blühten,
Machten wir den Mittagshalt.

Ich ass z'erst drei Hartgesottne,
Dann ein Brot mit Wurst darauf,
Aber er saugt an dem Bier nur
Bis ich sprach: „O jetz hör auf.“

Träumerisch lag ich darnieder,
Sah hinein in die Natur,
Oeffnete die Dichter-Ader —
Aber er, er trank geng nur.

Dann kroch er zu mir und sagte,
Dass mein Strumpf herabg'rütscht sei,
Und versuchte mich zu tätscheln —
Aber dem kam ich vorbei!

„Aeh pfui Teufel, so ein Geiker!
Glaubst ich göng noch mit so Eim?
Fort! Fahr ab, du trübe Unke!“ —
Und dann lief ich schnurstrax heim.

Die Wanderlust ist ausgebrochen.

Zeichnung v. Chemp.



Wie schön wär' die Natur in Sonnenglanz und -schimmer,
Doch leider gibt's auf dieser Welt — auch Individuummer!

Die große Hitze.

Ein Zürcher, ein Appenzeller und ein Berner streiten
sich darüber, in welchem Kanton die größte Hitze herrsche.

Der Zürcher sagt: „Bi eus z'Züri hämmer de letschti
Summer 35 Grad gha.“

Der Appenzeller übertrumpft ihn: „Ho, mier im Appenzell
hän 35 z'Innerrhode u 35 z'Usserrhode, zäme 70!“

Da läßt sich zuletzt der Berner vernehmen: „O, das isch
aues zäme nüt! Vorletscht bi-n-i z'Wigwil gsi; dert hei si 472
am Schatte!“

Cigaretten

von 2 bis 10 Cts.

AUSTRIA

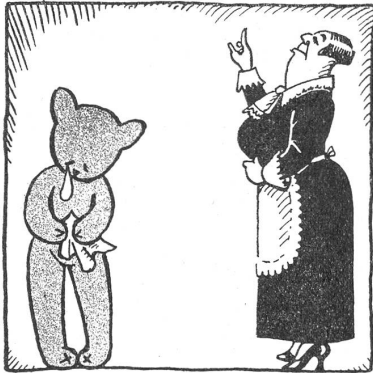
Virginier

20 Cts.

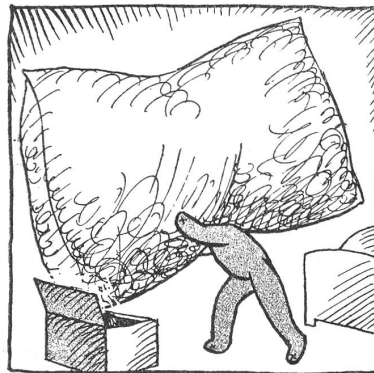
Teddy-Bärs Abenteuer.

LXXXIII. Teddy zügelt am 1. Mai.

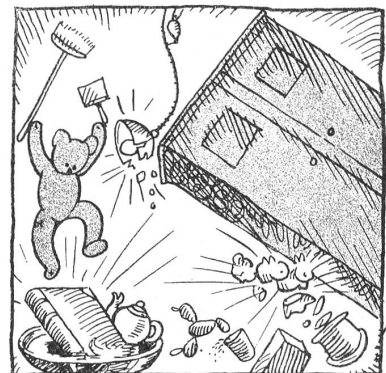
Fred. Bieri.



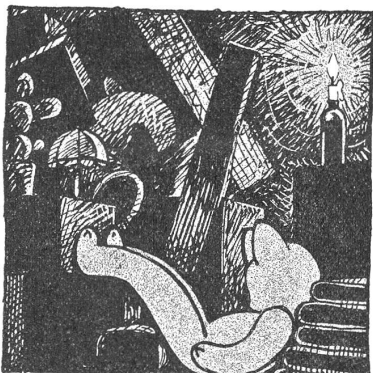
1. „Wenn eine, wenn er voll isch, z’Nacht
Im Korridor a Bode macht,
De flügst er ufe-n-erschte Mai!“
So sprach ergrimmt Frau Witwe frei.



2. Der Teddy-Bär ist klein und häßlich,
Denn Packen – nein – das ist ihm gräßlich.
Natürlich fängt er dann als Mann
Am falschen Ort (beim Bettzeug) an.



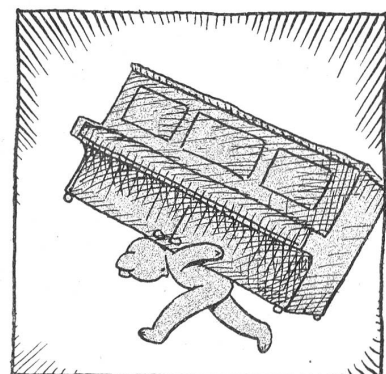
3. Der Kleiderschrank von 100 Kilo
Fällt auf die Venus – tätsch! – von Milo
Und Stieler’s großer Hand-Atlas
Wird in der Schüssel ziemlich naß.



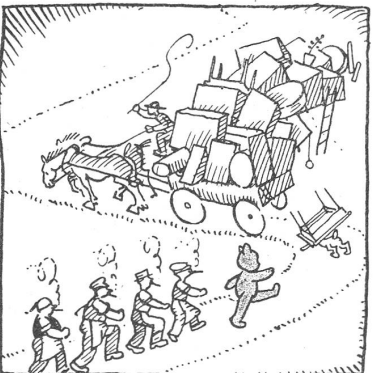
4. Beir Zügelei gehört zum Schwersten
Die Nacht vom Dreißigsten zum Ersten:
Ein Wirrwarr herrscht in Haus u. Bette,
Grad wie wenn’s erd-gebebnet hätte.



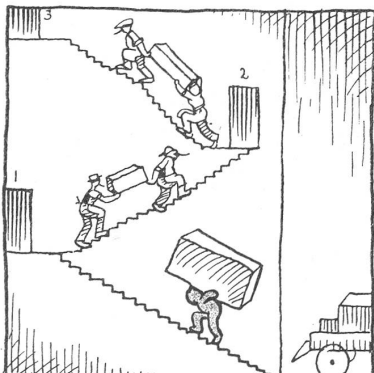
5. Die Zügelmannen treffen ein
(statt schon um Sieben, erst um Neun),
Und weil die Arbeit gar so schwer
Seht man sich erst zum z’Müni her.



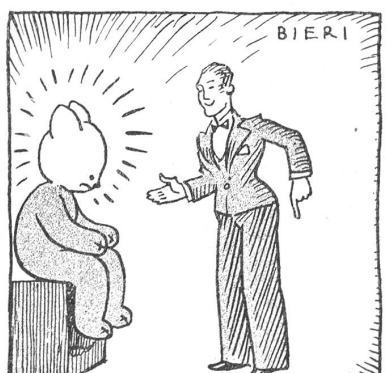
6. Der Teddy treibt sie an zur Eile
Und zügelt selber mittlerweile —
Doch des Klaviers enorme Last
Zerquetscht ihm seinen Brustkorb fast.



7. Das Fuder ist etwas ein schrages
Und deshalb kommt’s, daß unterweges
Ein Küchentisch herunterfällt
Auf einen Hund, wo grade bellt.



8. Zur neuen Wohnung (Sandrain 8)
Wird all das Mobiliar gebracht;
Im III. Stock steht’s nun umher,
Und Teddy denkt: „Nur das nie mehr!“

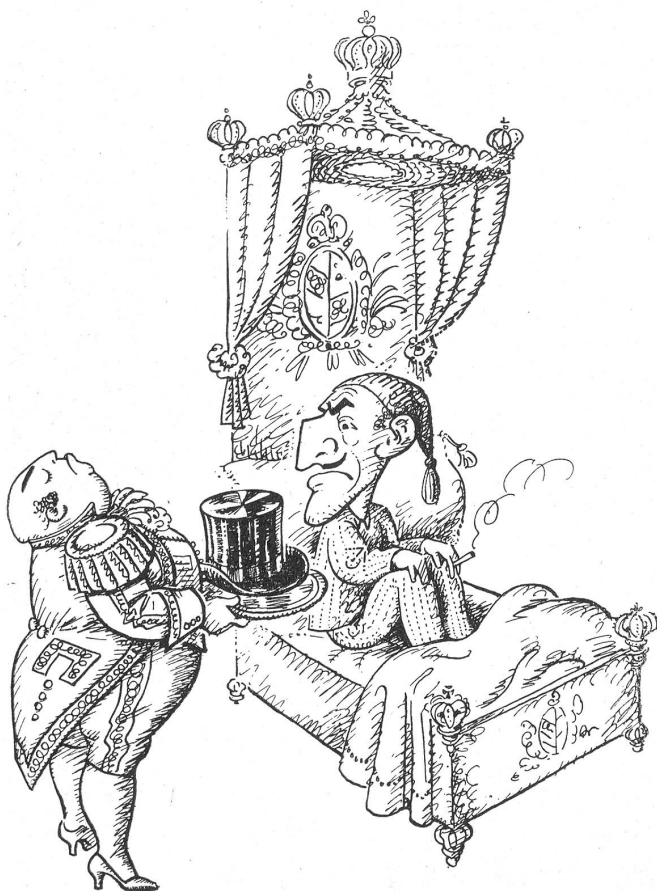


9. Da tritt ein Unbekannter ein
Und sagt zu Teddy: „Sie verzeihn,
Hier ist ein Irrtum wohl geschehn:
Das Haus hier, das ist Sandrain 10!!“
Oja.

Umschurz in Spanien.

Am Morgen des 14. April.

Zeichnung v. F. Bieri.



„Pedro, heute lieber Zylinder statt Krone!“

„Bären“ Langenthal

Bestbekanntes Haus mit allem neuzeitlichen Komfort. Grosse und kleine Säle für Gesellschaften und Hochzeiten.

Mit höchster Empfehlung W. Neuwander-Schaffer



Briefmarkensammler

verfehlt nicht, meine neue Preisliste 1931 über sämtliche Schweizer Briefmarken sowie Alben und allen philatelistischen Bedarfsartikel gratis und franko zu verlangen.

H. Guyer-Hablützel, Au Philatéliste Montreux X.



GERBER-SCHONTHAL

Chemische Reinigungsanstalt Kleider-Färberei
WERK: Freiestrasse 58 BERN
BREITENRAINPLATZ 37
Tel. Bw. 73.17
FREIE-STRASSE 58
Tel. Bw. 16.97

Reinigt
Färbt
Plissiert

Gut bedient werden Sie im
freundl. Geschäft
Zum Zigarrenbär
E. Baumgartner, Schupplatzgasse 4, Bern



Hygienische Gummiartikel

Illustr. Katalog verschlossen und franko auf Verlangen.

MonBELLARD / Hygiene B. B.
22, Fg. Montmarire - Paris 9°

Auf der Kirchenfeldbrücke

dort bei der Kunsthalle, wo vor einiger Zeit ein Auto das Geländer zerschlug und in die Tiefe stürzte, dort erhebt sich am Straßenrand auf einer Länge von etwa 10 Metern ein seltsames Gebilde: Es ist kein Mäuerchen, es ist kein Steingeländer und es ist auch kein eigentlicher erhöhter Trottoirrand, sondern vielmehr so etwas „Zwischendunne“. Das Volk stand mit offenem Munde da. Und dieser offene Volksmund fand nun heraus, daß die Baudirektion beabsichtige, das Schutzgebilde überall da und nur da anzubringen, wo bereits ein Auto über die Brücke hinausgeschossen ist und dadurch die Notwendigkeit der Sicherungsmaßnahme unwiderleglich dargetan hat. Was folgt daraus? Wenn die Sicherung auf der ganzen Brücke angebracht werden soll so müssen die Herren Automobilisten schon so freundlich sein, die Fortführung der Arbeiten durch ein paar nette tödliche Unfälle zu ermöglichen. Wir zweifeln nicht, daß sich einige Winkelriede zu diesem Zwecke finden werden; die Versicherungsgesellschaft wird für ihr Weib und ihre Kinder sorgen.

Aber uns liegt noch etwas auf dem Herzen. Berechnungen haben nämlich ergeben, daß die Errichtung der Sicherung auf der ganzen Länge die Brücke viel zu stark belasten würde. Was ist da zu tun? Wir sind wie die Engländer und Harald Loyd der Meinung: „Safety first“, Sicherheit zuerst. Bauen wir also das „Zwischendunne-Mäuerchen“ zuerst auf der ganzen Brücklänge aus und belegen wir die Brücke nachher mit einem Fahrverbot. Dann hat der Zweck der Übung denselben erreicht.

Hieroglyphen.

In einem hies. Tages-Bl. hab ich folg. Ins. gef. und mit M. und N. entziff.:

Geb. frl. gef. Alters, aus best. Hause,
gr. statll., mit gef. Verm. Verh., sucht

Bekanntschaft

mit gl. gef. Herrn, nicht unt. 40 J.,
gr. schl., in fest. u. sich. Pos. — Off.
m. B. u. Chif. 4577 an d. Exp. d. Bl.

Ins Deutsche übertragen lautet dieses Inserat:

„Gebissenes Fräulein gefälznen Alters, aus bestimmtem Hause, grauenhaft statll., mit gesunden Vermehrungs-Verhältnissen, sucht Bekanntschaft mit gleichzeitig geseßnem Herrn, nicht unter 40 Jucharten, grobschlächting, in fester und sicherer Posaune. Offiziere mit Bude und Chiffoniere 4577 an die Explosion des Blinddarms.“

Kennen Sie das

Türkisch Bad
Zeitglockenlaube 4

Bollw. 49.49 Klein-Taxi
Tag- und Nachtbetrieb
Emil Spät, Theodor Kochergasse 4

Restaurant Löwen

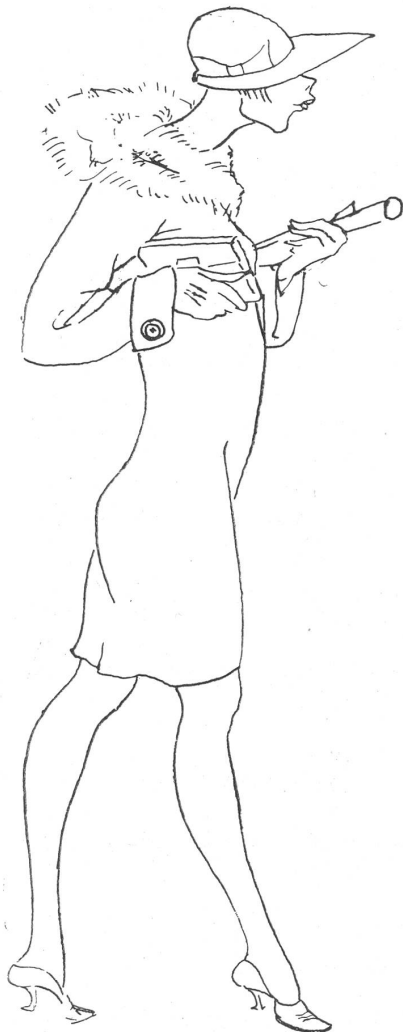
Neubau Gebr. Loeb A.-G.

Spitalgasse - Schauplatzgasse

Salmenbräu Rheinfelden, hell, dunkel und spezial
Das Beste aus Küche und Keller
E. Rohrbach-Roth, früherer Café Zytglogge 20

Erster Ausgang im neuen Frühlings-Tenue.

Zeichnung v. Menzel.



NEUESTE NACHRICHTEN

München. — Es wird des entschiedensten demontiert, dass das Oberhaupt der Nationalsozialisten bei einer Volksrede unbemerkt eine Wasserflasche verschluckt habe. Es war nur das Glas.

Versailles. — Die Nationalversammlung, welche den Präsidenten der Republik zu wählen hatte, verlief ausserordentlich würdevoll und feierlich. Die Kommunisten warfen ein paar Scheiben der „Salle des Glaces“ ein, rissen einige Stuhlbeine aus und heulten 27 Strophen der 6. „Internationale“. Die Sozialisten schrien in einem fort: „Frieden, Frieden, Frieden!“ Zwei Weibel läuteten ununterbrochen die Tischglocken, der Präsident brüllte seine Proklamation und sämtliche Abgeordnete und Senatoren redeten wild aufeinander ein. Alles in allem eine Atmosphäre würdevollster Feierlichkeit. — Man beabsichtigt, die nächste Nationalversammlung in den „Jardin d'Acclimatation“ oder das „Vélodrome d'Hiver“ zu verlegen.

Madrid. — Alles ruhig.

Bern. — Wie man aus bester Quelle vernimmt, gedenkt der Gemeinderat den Tag der ersten Heuernte auf dem „Blasermätteli“ zum kommunalen Feiertag zu erklären. Unter Heranziehung des Rebgrutes in Neuenstadt wurde der Stadtschreiber mit der Ausarbeitung des offiziellen Programms beauftragt.

Chicago. — Der neue Bürgermeister der Stadt, Mr. Cermak, hat dem Verbrecherkönig Al Capone den Tod geschworen. Er hat zu diesem Zwecke vorerst einen echt

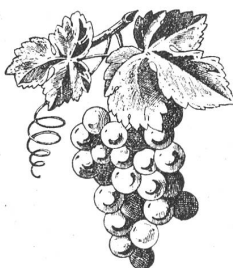
amerikanischen und originellen Versuch gemacht: Cermak liess dem Verbrecherkönig ein Billett zu einer Gratisfahrt mit der Wilkins-Expedition im „Nautilus“ überreichen.

Hollywood. — Beim hiesigen Bezirksgericht ist eine von sämtlichen Filmstars unterzeichnete Klage wegen unlauteren Geschäftsgebahrens gegen „Mickey, die Maus“ eingereicht worden.

Bern. — Grosse Heiterkeit erregte gestern im Grossratssaale der Umstand, dass bei einer Abstimmung 180 Mitglieder anwesend waren, während sich nur 176 in die Taggeldliste eingetragen hatten. Der Präsident drückte den Wunsch aus, dass ein derartiges, jeder parlamentarischen Sitte Hohn sprechendes Vorgehen inskünftig nicht mehr vorkomme.

Zürich. — Der „Nebelspalter“ gibt eine Serie neuer Kantonswappen heraus. Das Bernerwappen besteht in Zukunft in einer Schnecke statt dem Bären. Um das neue Zürcherwappen darstellen zu können, ist der „Nebelspalter“ genötigt, sein Format auf das Fünffache zu vergrössern. — Der Kanton Genf hat übrigens schon zum Voraus Protest erhoben.

Cleveland, Ohio. — Max Schmeling und Young Stribling bereiten sich auf die Weltmeisterschaft im Schwergewicht vor. Schmeling äusserte einem Reporter, er werde Stribling in 5 Runden schlagen. Stribling äusserte einem Reporter, er werde Schmeling in 5 Runden schlagen. — Wahrscheinlich wird der Schiedsrichter gewinnen.



TRAUBEN-KUR

zu jeder Jahreszeit

ALS BLUTREINIGUNG

mit der seit 1891 bekannten und geschätzten

HENRI BURMANN'S TRAUBENHEFE
sehr reich in Vitaminen. Hervorragend bewährt bei Rheumatismus, Gicht, Furunkel-Ausschlägen (Bibeli), Blutarmut, Zuckerkrankheit (Diabetes) etc. Die ca. 1 Literflasche franko Fr. 6.—. Verlangen Sie Gratis-Prospekt von Traubenhefe.

H. BURMANN, HERZOGENBUCHSEE

vormals in Les Brenets

Z 33



So weich, so zart, wie Frauenhände,
die schmeichelnd nach der Wange greifen
Seitdem ich's weiss, seitdem verwende
ich zum Rasieren Zephyrseifen.



von vielen Tausend an-
erkannt als Bestes
für
**Frauen-
Hygiene**

frei von Aetzstoffen,
duftend.

Preis ¼ Fl. Fr. 4.50, ½ Fl. Fr. 2.50
Erhältlich in Apotheken.
Gratismuster durch
Bidetol-Vertretung
Zürich 1, Talacker 45.

Schuhe

*Strapazierschuhe
für alle Zwecke
Reitstiefel
Bergschuhe*

GEBRÜDER
GEORGES & CO
BERN MARKTGASSE 42

Variété-Cabaret Café Scheffler

LANGGASSSTRASSE 42

Täglich 8 Uhr - Sonntags 3 und 8 Uhr

Hotel Schweizerhof Bern

Einziges erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof mit 200 Betten. Elegante Gesellschaftsräume, Bankettsäle bis zu 300 Personen fassend. Konferenzzimmer. Privatappartements mit Bad, Toilette u. W. C. Fließendes kaltes und warmes Wasser, sowie Telefon in allen Zimmern

Grosses Café-Restaurant 44 H. Schüpbach, Dir.

Der Lenz im Rüschegegraben.

Der Wildbach rauscht und wälzet
Eisschollen und Aeste dahin;
Doch sieh, zwischen Erlen und Weiden,
Welch liebliches buntes Blühn!
Weissternige Kuckucksblumen,
Bergprimeln in leuchtendem Gold,
Und dort blauäugige Veilchen
Begrüssen den Lenz gar hold.

Der schaukelt sich just dort im Wipfel
Und jodelt und schwingt den Hut,
Dass selbst dem alten Korber
Vor dem Hüttlein walle das Blut.
Der reisst das Pfeiflein vom Munde
Und schreit den Jauchzer zurück
Und denkt dabei an vergang'nes
Romantisch-armseliges Glück.
Noch schiebt er im Geist durch die Lande
Den Korberkarren zu zweit,
Das Weib am Stricke zur Seite,
Und barfüssig Kindergeleit...
Vorbei! Die Regierung verfügte:
„Das Nomadenleben ist aus!“ —
Und heut' schleicht, den Korb am Arme,
Man schüchtern von Haus zu Haus...

Und wieder erklingt ein Jauchzen,
Doch diesmal von seinem Sohn.
Der treibt vier stattliche Kühe
Zur Tränke am Sammelgohn.
Da rollt eine Träne vom Auge
Des alten Bätcher-Vik.
Wars Wehmut ob vergang'nem,
Wars Freude ob jetzigem Glück?...

Doch fort jetzt mit allem Grübeln;
Der Lenz sitzt im Rüschegegrund!
Und mir scheint, vom Fenstersims grüssen
Bald Nelke und Türkenbund.

Robert Scheurer.

* * *

Mich stach ein kleines rundes Wänzchen;
Drum hab ich jetzt ein wundes Ränzchen.

Feldsektionswettschießen.



Zeichnung v. A. Bieber.

„Eue Mueter, der Vater het wieder eine e Chranz!“

Es sött's tue!

Es Brienzer-Buurli isch einisch mit emene Geißli, wo n-er
amene Seili hinde nache zoge het, am See nah glosse.

Du überchunnt du das Geißli afe Durscht, geit ds Bord
z'durab u suuft es paar Schlück Wasser us em See. Nachär
brüelet's: „Meeeehh!“

Du seit du ds Buurli: „Oh suuf afe das!“

Nach langer Krankheit hat Herr Müller, Mitglied eines
höhern Rates, seine Arbeit wieder aufnehmen können. Neulich
trifft ihn ein Bekannter auf einem Erholungs-Spaziergang und
erkundigt sich: „Grüß Gott, Herr Müller, wieder ganz zwäg?“

„O merci, es geit. Nume di Sitzige sy geng no chly z'an-
strängend für mi.“

„Leben=äbe, di donners Schlaflosigkeit!“

**ÄRZTLICH EMPFOHLEN
FÜR GESUNDE UND KRANKE**

Essig

**Zum Säuren von
ALLEN SALATEN-SAUREN
FLEISCHSPEISEN-PIKANTEN SAUCEN
GEBÄCK-GLASUREN**

Gegen Fettsucht, Kropf, Arterien-
verkalkung und
Beschwerden des

kritischen Alters ist die Idealkur

Adiposin v. Dr. Hafner.

Plaine 43 Yverdon * Preis Fr. 6.50 * Zahlreiche Atteste.

**TRINKT
Arteso**

Telephon Christoph 32.01
in allen bessern Lebensmittel-
geschäften erhältlich.

**Reise-Artikel
Lederwaren**

kaufen Sie vorteilhaft im
**Spezialhaus
K. v. Hoven, Bern
Kramgasse 45**

Abonniert den „Bärenspiegel“!

+ Gratis +
diskret versenden wir un-
sere Prospekte über hygie-
nische und sanitäre Artikel.
Gef. 30 Rp. für Versand-
spesen beifügen. 13
Casa Dara, 450 Rive, Genf.

**Berücksichtigt bei
Euern Einkäufen
die Inserenten!**

HUMOR
in der Reklame reizt
die Kauflust. Machen
Sie einen Versuch!

**Dennler
Bitter**

unvergleichlich

DENZ

CLICHÉS

Tschannerstrasse 14a

Berner Glossen.

Verkehrsfilm.

Am Morgen.

Sonne kommt aus fernem Osten
Grad' am Horizonte an,
Märitfrau'n zum Bundesplatze
Eilen von der Bundesbahn.
Mit den ersten Trams da eilen
Reisende zum frühesten Zug,
Und vom Belpmoos furt herüber
Die „Stadt Bern“ zum Morgenflug.
Sekeler und Sek'lerinnen
Drängeln zu der Schule hin,
Und mit Mappen unter'm Arme,
Gymeler und Gym'lerin.
Und nach „Acht“, die Trambahnwagen
Stürmt die holde Weiblichkeit:
Tipmamsellen, Bureaufräuleins
Haben schon die höchste Zeit.

Tagsüber.

Vormittags gibt's in den Lauben
Manche Stockung, denn's verweilt
Gern die Hausfrau, die vom Märit
Heimwärts an den Gasherd eilt.
Allerlei gibt's zu besprechen,
Was in keiner Zeitung steht,
Und der Gatte kommt zum Essen
Ohnehin zumeist zu spät.
Mittags gibt es wieder Stoßzeit,
Aus den Bureaus drängt es froh,
Prokuristen, Angestellte
Und Beamte sowieso.
Dann ist Stille bis um „Achtzehn“,
Wo man alle Bureaus schließt,
Und der Menschenstrom teils heimwärts,
Teilweis in die Kino's fließt.

Um Mitternacht.

Letzte Pintenchefreier ziehen
Heimwärts mit „beschwingtem“ Schritt,
Manchmal zieht ein kleines Aleffchen,
Manchesmal ein Kater mit.
Letzte Trams und Autobusse
Rollen zur Remise hin,
Manchesmal sitzt selig lächelnd
Noch ein Liebespärchen drinn.
Bald ziehn nur mehr, schweren Schrittes,
Polizisten durch die Nacht,
Wenn auch alles schläft, das Auge
Des Gesetzes treulich wacht.
Nur noch in Gespensterhäusern
Spukt's noch leise ab und zu,
Doch schlägt's „Eins“, gehn ordnungsmäßig
Die Gespenster auch zur Ruh'.

Skarabäus.

Der Kinderumzug am 1. Mai

Wie er nach dem Gejammer in der Presse hätte aussehn sollen:



Und wie er glücklicherweise in Wirklichkeit ausah.

Gummi rechts — Gummi links.

Der Mann von „drüben“ war in die Schweiz gekommen und von einem Bekannten der Stammtischgesellschaft vorgestellt worden. Wie das so geht, begann man Vergleiche zwischen den beiden Ländern zu ziehen und kam immer mehr ins Vagieren hinein.

Der Amerikaner behauptete, sie hätten den besten Gummi der ganzen Welt. Ein Mann in Gummischuhen sei einmal aus dem 15. Stock heruntergesprungen und da habe es ihn eine volle Stunde lang wie einen Ball auf- und niedergeschlagen.

„Oh, das isch no gar nüt!“ sagte ein Schweizer, „Ietschts Jahr, Aends Juli, wo=es so cheibe heiß isch gsy, ha=n-i vo Bärn uf Züri wölle. I bi z'Bärn scho im Zug ghödet u ha d'Chutten abzoge gha, du gsehn i, daß es grad no längti, für ga=n-es Bier z'ha am Büffet. I nid fuul, traben unde düre, bstelle mys Bier, trinke's us u ma grad no schön wieder zrüg, bevor der Zug abfahren isch. I'Olte ha=n-i uf ds Perron wölle, ga ne Limonade chouse. Aber wi=n-i der Handgriff losla u wott abspringe — fffff! — schryßt's mi höch i d'Luft, u wie ne Schwiä bi=n-i wieder z'Bärn! Was isch passiert? Wo=n-i mys Bier trunke ha, bi=n-i z'Bärn am Büffet mit de Hofetreger blybe b'hange!“

Fleischhalle
Carnis A.-G. Storchengässchen
stets grosse Auswahl in
Fleisch und Wurstwaren 67

Hotel-Restaurant National
(MAULBEERBAUM)
Diners und Soupers à Fr. 3.— 38
Prima Weine - Kardinalbier Freiburg
Restauration zu jeder Tageszeit - Vereinslokalitäten

Solinger Qualitäts-
Rasierklingen

(System Gillette)
unerreicht zart im Schnitt. Für
stärksten Bart und empfind-
lichste Haut passend. Päckchen
à 10 St. Fr. 1.50. Zu jeder Sen-
dung nützlichen Gebrauchsarti-
kel gratis. 1545

S. Flühmann, Bern
Postfach 38 Kramgasse

Café Rudolf

RESTAURANT FRANZ PESCHL
empfiehlt sich bestens
Autoanlegeplatz 21

Prämienobligationen

kontrollieren gewissenhaft
Kilchenmann & Finger, Bern
Monbijoustrasse 29

Uhren.

Uhren gibt es viele Sorten,
Und wer könnte alle nennen?
Ihre Rolle allerorten
Ist gewiß nicht zu verkennen.
Von dem Luxus bis zur Zwiebel
Triffst man sie bei Herr'n und Frauen;
Ist es gut, ist es ein Uebel,
Daß wir stets nach ihnen schauen?
Wenn am Morgen früh der Wecker
Läutet an des Bettes Rande,
Wünscht man diesen dreiften Schächer
Meist in alle Pfefferlande!
Doch, hört man die Turmuhr schlagen,
Daß der Arbeitstag versunken,
Denken alle, statt zu klagen,
Freude, schöner Götterfunken!
Und an unserm Lebensende
Will die Uhr man schuldig taufen,
Denn obwohl sie gar nicht stände,
Heißt's doch, sie sei abgelaufen!

Irisché.

Intellektuelles Proletariat.



„I sammle für di nottydende Maier und Bildhouer.“
„Mir gäh nüt. Aber i will ga frage, ob der öppe chönntet
der Gartezuun a fry che oder em Lächema sy Sägesse dāngele.“

Maienzeit.

O du schöne, du herrliche, wonnervolle, wunderbare Maienzeit!
Wie köstlich, wie herzerhebend, wie fabelhaft schön ist es doch im Mai:

Wenn im Parterre und im zweiten Stock ein Kind angekommen ist und die ganze liebe lange Nacht schreit;
Wenn man der Frau Gemahlin für ihre neue Frühlingstoilette einige grüne oder blaue Nötlein verabreichen darf;
Wenn man an der Auffahrt einen Bummel durchs Land macht und dabei die vorgenannte Toilette vom Regen total versaut wird;
Wenn man zügeln darf und einem der neue Flügel unversehens wieder die Treppe hinunterrutscht;
Wenn einem ein schändliches Liebespaar nachts in den Garten steigt und das schöne Tulpenbeet zertrampelt;
Wenn einem bei der Blust-fahrt zuoberst auf dem Gurnigel das Benzin ausgeht und man siebenmal Rad wechseln muß;
Wenn der Schneider einem keine neue Sommerkluft anmessen will, weil die vom vorletzten Winter noch nicht bezahlt ist;
Wenn Babette, der Dackel, Junge von einem Vater kriegt, der eine Mischung zwischen Foxterrier und Mops ist;
Wenn es am „Sophie“-Tag zwar schön ist, aber man am nächsten merkt, daß sie es nur etwas zurückgehalten hat;
Wenn der fräulein Anna auf dem Spaziergang ein Maienkäfer in den Ausschnitt fliegt und sie ihn beim Herausnehmen zerdrückt;
Wenn man glaubt, die Mai-Bowle sei ein Kindergetränk und das Gegenteil erst auf dem Polizeiposten merkt;
Wenn man beim Frühlings-Putzete merkt, daß das Militärzeug voller Schaben ist und der Cornister von selbst aus dem Schrank kriecht;
Wenn man an eine dringende Konferenz verreisen muß und zu spät entdeckt, daß der Fahrplan gewechselt hat;
Wenn es im Vorzimmer des Zivilstandsamtes aussieht wie in einer Hammelherde mit getrübbtem Bewußtsein;
Wenn man den Liegestuhl aus dem Estrich herunterholen will und eine Katze mit sieben Jungen drauf liegt;
Wenn man — schlußendlich — nachts um halb Zwölf mit leerem Schädel dasitzt und die Mai-Nummer morgen in Druck sollte.

O du schöne, du herrliche, wundervolle Maienzeit!

Kleiderstoffe

Schöne Modedessins
in guten Qualitäten
bemustern wir Ihnen
auf Verlangen bereit-
willigst und franko in
reichhaltiger Auswahl

Fabrikpreise

Bei Einsendung von
Wollsachen redu-
zierte Preise

Tuchfabrik

Schild A.-G. Bern

43

M^{me} J. Gogniat
Fusterie 1 - Genève
Tél. 45.881

Sage - Femme

Pensionnaires
Man spricht deutsch

17

Gerne

hätte ich

Auskunft

über eine Person u.
Sache Herkunft,
Charakter, Ruf, Er-
werb u. Einkommen
etc., es fehlen aber
die Verbindungen
und Möglichkeiten
der Annäherung. In
diesen Fällen em-
pfeilt sich Ihnen das
bewährte

Auskunftsbureau
Schweizer, vorm. Wimpf
Ryffliggässchen 4
Teleph. Bw. 46.36

Wiener
Café

Münchner
Kindl Keller

Schauplatzgasse - Ecke - Gurtengasse

Ausschank von prima Schweizer und
Ausländischen Bieren. Reelle Weine.
Restauration zu jeder Tageszeit.
Bekannt für ff. Wiener Spezialitäten.
Offizielles Lokal des Berner Schach-
klubs. Jeweilen Nachmittags reger
Schachbetrieb. Grösste Auswahl in in-
ländischen u. ausländischen Zeitungen
und Zeitschriften.

CORSO-THEATER

Aarberggasse 40 BERN Teleph. Bw. 36.20

Das führende Variété

Täglich

4 Uhr Gratis-Konzert der Künstlerkapelle
mit Programm-Einlagen
8 Uhr Vorstellung. Künstler von Weltruf

64



Der Mordmörder

Vo der Jumpfer Häberli.

Für gewöhnlich het mer der Père „Godi“ gseit. Wenn er aber de einisch „Gottfried!“ grüeft het, de ha-n-i de o grad gwüßt, wodüre daß es haguttet.

Ei Samischti z'Nadicht, wo-n-i vom Gantle us der Euf hämme cho bi, steit d'Mère i der Chuchi, luegt mi sträng a, waggelet mit em Chopf obfi u nidfi u seit: „Jaaa ja, das sy wieder einisch schöni Sache, das!“ u bevor i nume ha chönne frage, was für schöni Sache si eigetlech meini, tönt's us der Stube füre: „Gottfried!“

I bi yne. Der Père het Aengere gmängt, daß es mi fasch übertopfet het. Zersich ha-n-i gmeint, es syg wäge dene paar Chegele, wo mer i der Stiib oben amene Tschinggu gmugget hei; aber nobis. „D'Polizei isch da gsy,“ het der Père g'ruret, „was cheibs heit dir da mit der Jumpfer Häberli a der Postgäß gha, du u Chüenzi Miggu?“

„Jumpfer Häberli?“ sägen i, „i kenne ke söttigi!“

„Dumms Süüg! We me öpperem nachbrüelet u re Grimasse schnydt, so mueß me se dank kenne!“

Mir isch e Stau-Latuderen ufgange. „Ah die! I ha nid gwüßt, daß di Gluggere Häberli heißt“, ha-n-i gseit, u nachär ha-n-i em Père di ganzi Gschicht verzapft. I ha scho gmorke, daß es ne haubers g'lächeret het — u-n-es hets emu du mit Wüeschtsäge ta.

Das mit dere Jumpfer Häberli isch nämlich so gsi:

Chüenzi Miggu isch z'oberst am Stau de gwohnt u d'Jumpfer Häberli z'ungerscht a der Pösch. Sie isch dert bi öpperem Meitli gsi u di Fron dert het ere de geng „Hulldaa!“ gmöögget. Warum daß mer denn hei Krach übercho mit ere, ma-n-i mi nümme bfinne — aber Krach hei mer unerkannt gha. D'Hulldaa isch e cheibe bissigi Gure gsi, mit emene spitziige Zingge, u Schueuzäng u-n-ere ferne Würze ungerem Chini, läng u mager



wi ne Bohneffichlig. We mer se aube begägnert hei, we si Komere gmängt het, hei mer de aube „Hulldaa!“ g'hoopet, u de het si de afah giste u wäffele u chädere u tue wi ne Wiggle u geng nume brüelet: „Wartet nume, dir Säubuebe, euch zeigen i de no einisch a!“

Die vorder Wuche du, wo Miggu u-n-i ungereme Soube-boge stange u se nüt g'achtet hei, schießt si ungereinisch umen Egge u tunzt em Miggu mit em Chörbli (wo ne Zwöipfünder isch drin gsy) eis ufe Gring! Miggu isch zersich ganz müche u vertatterete gsy, aber nachär hei mer beid „Hulldaa, Hulldaa!“ gmöögget wi verrückt u-n-ere derzue di strübschte syge gschnitte, wo mer chönne hei; u nachär sy mer no byre ga schäuele, bis si fasch z'hingerfür worden isch. Druf abe mueß is du di donners Trude bi der Tschuggerei sy ga azeige.

Miggu isch schwär knuttige gsy u het geng gseit: „Wart nume, däm cheibe Jätthoueli wei mer de zeige!“ Mir hei gstudiert u gstudiert, was mere chönnte mänge, u z'letscht hei mer öppis gfunge, wo o nume Mattegiele cha z'Sinn cho.

Di ganzi Wuche hei mer müessen umetschepfe, bis mer di Sach hei binanger gha, u-n-es het is schwär Kösch, Märg-gere, Griedle u settigs Süüg gchoschtet. Aber es isch emu du aues parat gsy.

Mit emene Süüggere-Truckli ungerem Arm sy mer em Frytig Namitter nach der Tschagg im Nabeuhs i Estrig ufe gschliche u süßerli zum Dachfänschter us gragget. Amene Seili wo-n-is e Punteler pumpet het gba, sy mer übers ds Dach bis zum fänschter, wo mer gwüßt hei, daß em Hulldaa sy Cham-meren isch. Dert isch Miggu yne, het öppis Hagu's (wo-n-i jeh no nid cha verzapfe) gmängt u isch wieder ufe cho. Nachär sy mer der glych Wäg ume zrugg.

Z'Nacht hei mer beidsäme fasch nid chönne pfuuse u i der Tschagg sy mer schier lätz worde vor Warte u Warte. Chuum isch si us gsi, sy mer ufe a d'Pösch g'noulet u hei em Hulda wöue passe. Aber mir sy no nid dobe gsy, chunnts d'Souben ab u geit zum Flügens i d'Beckerei öppis ga greme. Mir sy a der Montere gstange u hei yne g'spanyfet.

Plöghlech möögget Miggu: „Lue wi si chrahet, lue wi si chrahet!“ u richtig: D'Jumpfer Häberli het (wo der Beck grad nid gluegt het) a de hingere Viertel g'chrahet u g'chräblet, so stark si möge het Stäremillioneabenangere, hei mir g'chropfet. Mir hei ganz Ranze u Hausweh übercho dervo. — U wo du ds Hulda usen isch cho, sy mer ab-gsirahtet u hei hingereme Pfyler füre guchnet, wi-n-es hämme geit u derby chrahet u chrahet, am Arm, im Aede u uf der Syte. U sytlige am Haus u uf der Backe hets drüvier roti Tüpfli gha u isch ganz bluetig g'chräblet. gsi!

Miggu het gseit: „We die wüßt! Die tunzti mer auwä nid no einisch eis mitemene Zwöipfünder ufe Gring!“

Aber ds Hulldaa het nüt gwüßt. Vilicht het's is zwar im Verdacht gha, aber is nüt chönne bewyfe. Für's rächt z'säge: Ds Hulda het nid gwüßt, wär's gmacht het, aber es het sicher gwüßt, daß es i der Nacht von ere ganze Raglete Wäntele soumässig isch verstoche worde!!

Wi gseit: Der Père het mer nume chly d'Chappe gschrote, u derby so haubers uf de Stockjäng grinslet.

Leiden Sie an Rheuma?

Türkisch Bad?
Zeitglockenlaube 4

hilft bestimmt

Bitte inserieren Sie im „Bärenspiegel“

Ein dunkler

über 300 Seiten, viele Abbildungen, behandelt die Frucht-abtreibung zu allen Zeiten, in allen Ländern, b. allen Völkern.

Brosch. Fr. 10.—, geb. Fr. 12.—

Gächter, Genf
Rue Thalberg 4

Café Barcelona, Aarberger-gasse 19, Bern

Prima und reelle Weine / Vorsüßliche Apéritifs / Feine Liköre / Café Express / Grosses Kunstspiel-Orchestron (einzig in Bern). 40 Inh. J. Romagosa

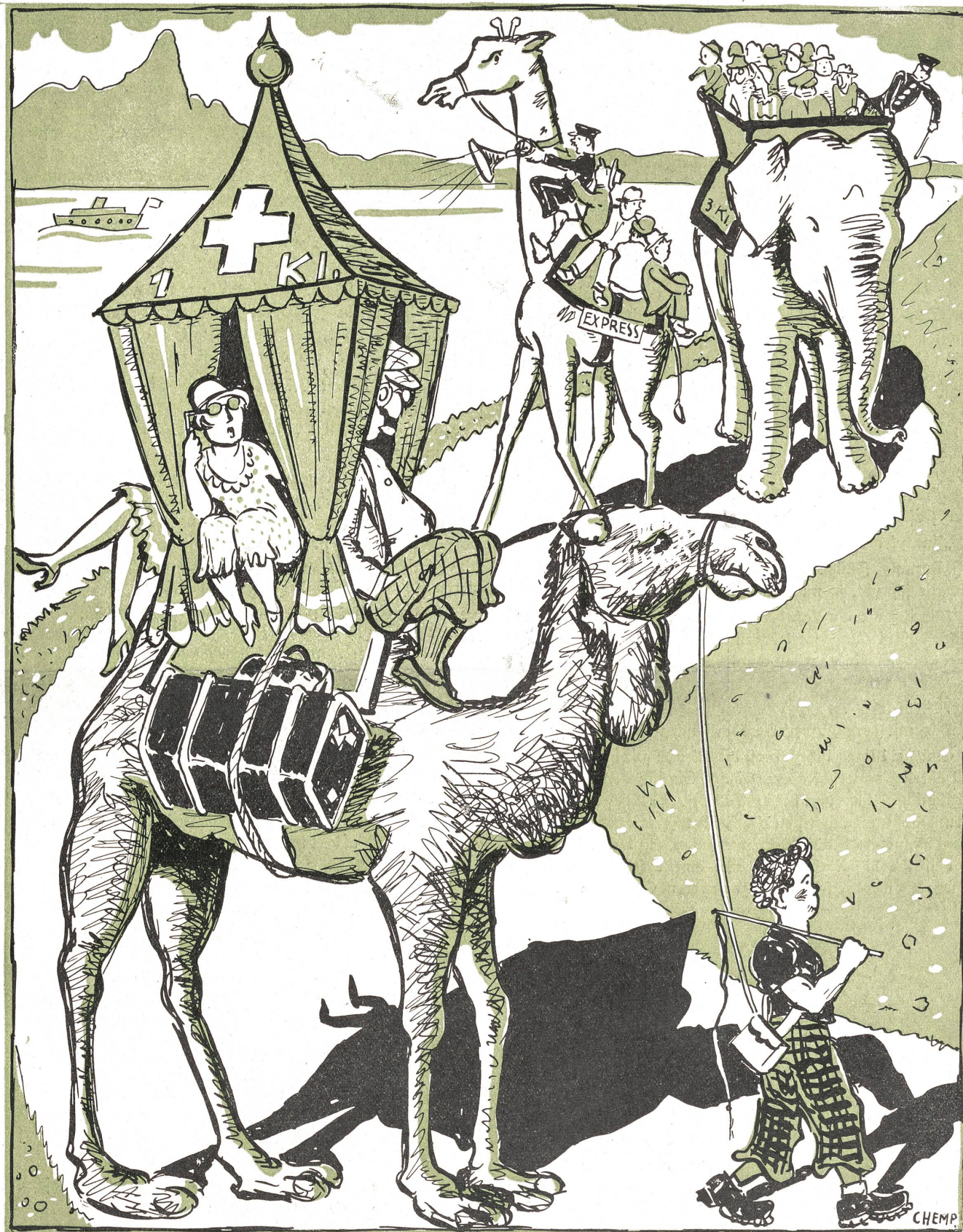
BERN

Speisewirtschaft STEFFEN

Aarbergergasse

empfehl sich bestens 63

Die Verkehrsfrage am rechten Thunersee-Ufer.



Unser Vorschlag zur Lösung der Frage.

Keine Geleise mehr (weder links noch rechts der Straße), keine Stromleitungen, keine Privat-Erdbeben mehr beim Durchfahren der Züge, kein Sirenen-Geheul, kein ungesalbtes Schienen- und Räder-Gekreisch, keine Seekrankheit – nur noch komfortables, sicheres, ruhiges und schnelles Reisen.

Druck: Verbandsdruckerei A.-G. Bern. – Für die Redaktionskommission: Blasius Schuhmacher, Postfach 616, Bern.

Alleinige Anzeigen-Aufnahme: Aktiengesellschaft der Unternehmungen Rudolf Mosse, Laupenstrasse 7, Bern – Zürich – Basel und Agenturen